Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 85 (2014)

Heft: 6: Lebensqualität : ein Begriff wird vermessen und erhält Konturen

Artikel: Christoph Schmid über die Bedeutung von Spiritualität im Alter : eine "handgreifliche" Alltagswirklichkeit

Autor: Schmid, Christoph

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-804058

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Christoph Schmid* über die Bedeutung von Spiritualität im Alter

Eine «handgreifliche» Alltagswirklichkeit

Zum hohen Alter gehören oft kritische Ereignisse und Lebenskrisen. Das hohe Alter, das die meisten von uns erreichen, bringt es mit sich, dass die letzten Lebensjahre manchmal von verschiedenen chronischen und unheilbaren Krankheiten geprägt sind. Zudem machen Menschen in dieser Lebensphase viele Verlusterfahrungen. Sie müssen zum Teil Abschied nehmen von ihrem gewohnten Zuhause, von lieben Angehörigen und Freunden, von ihren körperlichen Kräften, von ihrer guten Gesundheit. So sieht die Lebenssituation vieler Bewohnerinnen und Bewohner unserer Alters- und Pflegeinstitutionen aus.
In dieser Lebensphase höchster Fragilität sind sie auf tragende Grundwerte, auf Bewältigungsstrategien, auf die Ressourcen ihrer Spiritualität angewiesen, die sie sich im Laufe des Lebens erworben haben. Was kann ihnen in diesen Situationen Kraft, Zuversicht und Hoffnung schenken? Was brauchen sie, damit sie die Erfahrung von Aufgehobensein und Getragensein machen? Auf welche Weise gewinnen sie nach Erfahrungen von Sinnlosigkeit wieder Boden unter den Füssen? Das sind die drei grossen existenziellen Grundfragen, die zum Menschsein gehören. Auf diese Fragen suchen und sammeln wir im Laufe unseres Lebens Antworten. Diese Antworten machen unsere unverwechselbare, individuelle Spiritualität aus.

«Für Menschen mit Demenz werden spirituelle Erfahrungen aus der Kindheit wieder bedeutsam.»

* Christoph Schmid ist Ressortleiter Gerontologie bei Curaviva Schweiz.

Alle haben ihren eigenen spirituellen Rucksack

Entwicklungspsychologen wie etwa James Fowler zeigen auf, dass sich auch die Spiritualität gemäss entwicklungspsychologischen Faktoren und Voraussetzungen verändert. Spiritualität und Glauben entstehen und wachsen. Jeder Mensch hat eine andere Lebensgeschichte und ist deshalb religiös und spirituell anders geprägt. Die Generation, die heute in Alters- und Pflegeeinrichtungen lebt, hat oft eine konfessionell geprägte religiöse Sozialisation in ihrem spirituellen Rucksack. Dazu gehören religiöse Lieder, zum Beispiel das Abendlied «I ghöre-n-es Glöggli», das Mutter oder Vater am Kinderbett gesungen haben, aber auch Volkslieder wie das bekannte Lied «Hab oft im Kreise der Lieben». Wichtig sind bei ihnen zudem erlebte religiöse Rituale wie Taufe, Erstkommunion, Firmung, Konfirmation, Fronleichnamsprozessionen, Maiandachten, aber auch familiäre ritualisierte Feste, die sich im Jahreskreis wiederholen, wie Heiliger Abend, Ostereier suchen und tütschen, Samichlausbesuch. Schliesslich gehören zu diesen individuellen religiösen Biografien bestimmte Gebete und Gottesvorstellungen, die für die gelebte Beziehung zu einer transzendenten Instanz von Bedeutung sind.

«In Krisen und Nöten greifen wir auf tiefere Schichten unserer Spiritualität zurück.»

Wie immer diese individuellen, spirituellen Erfahrungen auch aussehen – sie machen die Ressource aus, mit der wir vor allem schwierige Lebenssituationen bewältigen. Zur Gesetzmässigkeit der psychologischen Entwicklung gehört, dass wir in Krisen und Nöten auf lebensgeschichtlich frühere tragende Erfahrungen, auf tiefere, elementarere, gespeicherte Schichten unserer Spiritualität zurückgreifen.
Sehr eindrücklich ist dieses Phänomen bei Menschen mit einer Demenz zu beobachten. Gemäss dem «Rückentwicklungsmodell» nach Reisberg werden im Verlauf der Krankheit aufgebaute Entwicklungsschichten und –stufen sukzessive wieder abgebaut. Umso bedeutsamer werden für Menschen mit einer Demenz religiöse und spirituelle Werte und Erfahrungen, die sie in der Kindheitsphase erworben haben. Darum sind (religiöse) Rituale wie feste Gebete, eventuell Weihwasser, (Kinder-)Lieder in der Betreuung von Menschen mit einer Demenz so wichtig.

Aber: Da die Spiritualität bei jedem Menschen individuell ausgeprägt ist, brauchen Pflege- und Betreuungspersonen ein geeignetes Verfahren und Instrument, um die spirituellen Quellen ausfindig zu machen. Das Institut Neumünster in Zollikerberg hat ein Assessment-Instrument entwickelt, das ganz auf dem Prinzip der Wahrnehmung beruht und deshalb bei älteren Menschen, ganz besonders bei Menschen mit einer Demenz, geeignet ist. Mit ihm können für jede Bewohnerin und jeden Bewohner die individuell ausgeprägte Spiritualität erfasst, dokumentiert und im Rahmen der Pflegeplanung davon spezifische Unterstützungsinterventionen abgeleitet werden. Auf diese Weise bleibt Spiritualität nicht länger eine diffuse Angelegenheit, sondern eine «handgreifliche» lebendige und spannende Alltagsrealität. ●